



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Zusammenstellung der zugesendeten Abstracts zur Tagung in der Reihenfolge der Vorträge (Abstracts in russischer Sprache wurden übersetzt, die Übersetzung ist jeweils gekennzeichnet)

Donnerstag, 13. November 2014

Förderung und Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen in Sankt Petersburg

Arina Nemkowa, Stiftungsleiterin der Stiftung zur Förderung und Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen

Die Stiftung zur Förderung und Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen, kurz „Deutsch-russisches Begegnungszentrum“, ist eines von 420 Begegnungszentren auf dem Territorium der ehemaligen UdSSR. Dank dem drb soll das Kulturerbe der Russlanddeutschen erhalten bleiben, die deutsche Kultur und Sprache verbreitet und die Interessen der Russlanddeutschen im wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und Ausbildungsbereich vertreten werden. Bereits seit Beginn des 18. Jahrhunderts sind die Deutschen mit der russischen Geschichte eng verflochten. Peter I. lud viele westeuropäische Spezialisten ins Land ein, die sich unter vergünstigten Bedingungen in Russland ansiedeln konnten. Seine Nachfolger führten diese Politik fort. Im Laufe der Zeit entstand in Petersburg eine deutsche Siedlung, deren Bewohner sich durch eine gemeinsame Sprache, gemeinsame Traditionen und die Zugehörigkeit zur Lutherisch-Evangelischen Kirche zusammenfanden. Das drb möchte diese Traditionen pflegen und ein Ort des kulturellen Austausches sein.

Das Programmgerüst des drb besteht aus folgenden meist für und von Russlanddeutschen im Alter von 4 bis 95 organisierten Modulen:

- Spracharbeit für Russlanddeutsche und für alle Interessierten.
- Sozial ausgerichtete Bildungsprojekte für Senioren
- Internationale und interkulturelle Jugendarbeit.
- Kulturelle und Bildungsprojekte.
- Geschichte, Heimat- und Familienkunde.

Die Stiftung organisiert ca. 720 Veranstaltungen im Jahr, die durch ca. 18 500 Teilnehmer in Anspruch genommen werden. Monatlich besuchen das drb ca. 2000 Stammgäste, fast 65% davon sind Russlanddeutsche und ihre Familienmitglieder.

Schwerpunkt des Beitrages zur Konferenz der Franckeschen Stiftungen sind historische und heimatkundliche Forschungen, z. B. die Dauerausstellung über das „Deutsche Leben in St. Petersburg“. Eines der wichtigen historischen Projekte der letzten Jahre ist das Programm zum 250-



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



jährigen Jubiläum des Manifests der Kaiserin Katherina II. zur Umsiedlung der Deutschen nach Russland. Es handelt sich dabei um eine Veranstaltungs- und Publikationsreihe, sowie um Arbeit mit Nachkommen der Kolonisten:

2010 – 200 Jahre deutsche Kolonie in Strelna. Buch «Die deutsche Kolonie in Strelna bei Sankt Petersburg. Eine Seite der Geschichte des 19.-20. Jh.». Verfasserin: M. V. Levitzkaja (Gerleman); Bildungsausstellung «Die Strelnaer deutsche Kolonie bei St. Petersburg» (anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der Koloniegründung); Denkmal für die Gründung und erste Besiedelung der Strelnaer deutschen Kolonie auf dem zivilen Friedhof im Dorf Gorbunki im Bezirk Lomonossov (am Ort der lutherischen Grabstätten der deutschen Kolonisten aus der oberen Strelna-Kolonie) und Herausgabe des Wegweisers «Der lutherische Friedhof der Strelnaer deutschen Kolonie. Reiseführer.»

2012 - Ausstellung und Publikation «Die Deportation der Leningrader Deutschen. Bis und nach ...» zum 70-jährigen Gedenkjahr der Deportation. Für diese Arbeit wurde die Historikerin mit dem Georg-Dehio-Kulturpreis ausgezeichnet.

2013 - Buch über das Liedgut der Petersburger Kolonisten „Deutsche im St.Petersburger Gouvernement. Geschichte, Sprache, Lieder“ von Dr. phil. L. Puseikina.

Für 2014-2015 ist eine weitere Veranstaltungsreihe vorgesehen. Am 14.11.2014 findet im Museum für Russlanddeutsche Geschichte in Detmold die Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Siedler in und um St. Petersburg: eine historische Kulturlandschaft“ über deutsche Kolonien, gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM). 2015 wird die Ausstellung auch in Sankt Petersburg präsentiert.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



From Scythia to Grand Tartary: Assembling Knowledge of Asia in the Early Enlightenment Republic of Letters Before Ludolf & Messerschmidt

Michael C. Carhart, Associate Professor, History I Old Dominion University, Norfolk, Virginia (U.S.A.)

Prior to the Pietist enterprise in Muscovy, knowledge of the Tartaric peoples of central and northern Asia was extremely difficult to obtain.

As part of *Origines Guelphicae*, his genealogy of the dukes of Braunschweig-Lüneburg and the medieval house of Welf, Leibniz looked to the frontiers of Muscovy as the original homeland of the European nations. Leibniz intended to explain not only who were the Welfs themselves but also who were their subjects, i. e., the Low Saxons. The Saxons, and the Germanic nation generally, Leibniz believed, were not indigenous to Europe but had migrated in from elsewhere. Following Jordanes and other ancient and modern historians, Leibniz speculated that the source of the European nations was “Scythia” or Grand Tartary.

Because the great migration occurred in the prehistoric period from which no documentary evidence existed, Leibniz turned to language as a means to reconstruct a genealogy of nations. The fruits of this project were eventually published piecemeal as *Dissertatio de origine Germanorum* [Brevis disquisitio], *Über die Sprachen der Tartarey* (1698), *Brevis Designatio ... de originibus Gentium* (1710), *Epistola de Historia etymologica dissertatio* (ed. Feller, 1717), and others.

But how did Leibniz acquire his linguistic data? While the contours of the ethnic map of Asia might have been broadly known to specialists at Paris, Leiden, or Rome, for the scholar isolated in Hannover such knowledge was very difficult to obtain. I would like to address a particular moment in Leibniz’s ethno-linguistic project – the summer of 1695 – when Leibniz compiled for himself a thought-piece that drew together all the evidence he had of the peoples, languages, and geography of Siberia and Central Asia. Through the mediation of Chuno at Berlin, Reyer at Königsberg, and Vinius at Moscow, Leibniz obtained Adam Brandt’s summary of the 1693 embassy to China, plus Gerbillon’s two letters written at Nerchinsk, destined for Paris, but intercepted at Moscow. These would form the core of *Novissima Sinica* (1697). From the Hague Leibniz had acquired a copy of Witsen’s map of Noord en Oost Tartaryen. From Antoine Verjus at Paris he had obtained Gouye’s anthology that included Antoine Thomas’s geography of the Far East. And he had Baikov’s 1653 embassy itinerary as published by Thévenot, as well as Philippe Avril’s travel report (1692). All of this material he pulled together in a single sitting in order to create in his mind an image of the ethno-linguistic geography of that vast region known to the ancients as Scythia.

A close reading of Leibniz’s thought-piece (A.IV.6, #59 Aufzeichnung zu Brandts Relation [nicht vor dem 25. April 1695]) and its sources in the *Allgemeine Briefwechsel* from 1691-95 permits us to see how the scholar did his work, the correspondence networks that he built, and the effort required to obtain specific knowledge of the peoples and languages of Asia.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Daniel Gottlieb Messerschmidts naturwissenschaftliche Ausbildung in Jena, Halle und Danzig

Dr. Heike Heklau, Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten I Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Am 22. Juni 1708 schrieb sich Daniel Gottlieb Messerschmidt (1685-1735) für das Studium der Medizin an der Halleschen Universität ein. Er hatte bereits zwei Jahre zuvor, am 4. Oktober 1706, in Jena das Medizin-Studium begonnen und bei Rudolf Wilhelm Krause (1642-1718), Georg Wolfgang Wedel (1648-1721) und bei Johann Adrian Slevogt (1653-1726) Vorlesungen gehört.

In Halle war er einer von 26 Studenten, die im Jahr 1708 das Medizinstudium begannen. Zu seinen Kommilitonen gehörten nach der Matrikel der Halleschen Universität, u. a. Georg Remus aus Danzig, Abraham Rehfeldt aus Borna und Laurentius Blumentrost aus Moskau, die seit 1706 Medizin studierten.

Seinen Kommilitonen Georgius Remus (gest. 1723) erwähnt Messerschmidt in seinen Tagebuchaufzeichnungen, die er während seiner Sibirienreise machte. In einer Notiz vom 24. Oktober 1725, in der er seinen körperlichen Verfall durch die Anstrengungen der Reise, insbesondere die Abnahme des Sehvermögens beschreibt, erinnert er sich an seine Studienzeit: „...*ohngeachtet [obwohl ich] für [vor] 15 Jahren orationem Dominicam deutsch und lateinisch in eine areolam pisi diametro [kleiner Platz im Durchmesser einer Erbse] mit freien Augen (in Beisein Sr. Hochedlen Dr. Remus und anderer) [hatte] schreiben können, ...*“. Ob Messerschmidt auch mit Abraham Rehfeldt (geb. 1672) näher bekannt war, ist nicht zu ermitteln. Rehfeldt trat im Jahr 1717 mit einer Lokalfloora von Halle hervor, die unter dem Titel „Hodegus Botanicus menstruus, ..., plantas, quae potissimum circa Halam Saxonum ...“ [Nach Monaten eingerichteter botanischer Wegweiser, welcher die Pflanzen aufzählt, die besonders in der Umgebung von Halle ... hervorkommen] erschien. Rehfeldt muss über gute botanische Kenntnisse verfügt und die Flora des halleschen Raumes ausgiebig studiert haben. Zu den Professoren, die während Messerschmidts Studienzeit die medizinischen Lehrveranstaltungen abhielten, gehörten Friedrich Hoffmann (1660-1742) und Georg Ernst Stahl (1660-1734). Während Hoffmann als „Primarius practicus“ für die Lehre in Anatomie, Chirurgie und Chemie verantwortlich war, hatte Stahl als „Primarius theoreticus“ die Vorlesungen in Physiologie, Pathologie, Hygiene, Arzneikunde und Botanik übernommen.

Als Messerschmidt den Abschluss seiner Studien in Halle anstrebte, entschied er sich für die Anfertigung einer Dissertation bei Friedrich Hoffmann, der in seiner Laufbahn als Hochschullehrer etwa 300 Doctores medicae kreierte und 325 Inauguraldisputationen abgehalten hatte.

Friedrich Hoffmann war Anhänger der „Medicina mechanica“. Nach dieser Theorie besitze jedes kleinste Teilchen des Körpers seine beständige, unversieglige, ewige Eigenbewegung. Grundlage des Lebens sei dementsprechend der „motus“, die Bewegung der Teile. Auf das Fehlen der Bewegung dieser Teile führte er den kranken Zustand zurück. Hoffmanns wesentliches Prinzip war das Eintreten für schonende Vorsicht bei der Behandlung der Kranken, die Ablehnung eingreifender



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Mittel und die Neigung zu expectativem (abwartendem) Verhalten, zu milden Abführmitteln und Aderlässen. Für ihn war zugleich die Vernunft oder vielmehr der Verstand, die Beurteilungskraft in der Kunst des Arztes das Vornehmste. Unter dem Titel „De ratione praeside universae medicinae“ verfasste Daniel Gottlieb Messerschmidt seine Dissertation, die im Jahr 1713 publiziert wurde. Durch seine gesamte Dissertation zieht sich die Aussage: „Es sei keineswegs unser Anliegen, die Verdienste der Erfahrung herabzuwürdigen. Wir erkennen in der Universalmedizin, dass sowohl die Theorie als auch vorzugsweise die Praxis wichtig sind, dass sowohl die Ratio als auch die Erfahrung Bestandteil sein müssen.“



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Die Archäologie Sibiriens in den Dokumenten Messerschmidts

Dr. Irina Tunkina, Direktorin des Archivs der Russischen Akademie der Wissenschaften, Zweigstelle Sankt Petersburg

(gekürzte Übersetzung des Abstracts in russischer Sprache)

Der archäologische und epigraphische Teil des Erbes D. G. Messerschmidts (1865-1735) hat nicht nur einmal die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler auf sich gezogen. M. G. Novljanskaja (1970) wiederholt - wie ihr nachfolgende Wissenschaftler - in der Biografie D. G. Messerschmidts die Behauptung der Kommentatoren der Berliner Ausgabe (1962-1977) des Tagebuchs des Wissenschaftlers vom Verlust vieler Originalzeichnungen, die zur Expedition 1719-1727 entstanden waren. Leider haben die Autoren nicht gründlich die Anzahl bzw. das Fehlen der Zeichnungen innerhalb der persönlichen Sammlungsmappe des Reisenden im Akademiearchiv geprüft. Viele Zeichnungen, Verweis, auf die im Text des Tagebuches eingegangen wird, wurden nicht entdeckt und wiedergegeben durch die Herausgeber der deutschen Ausgabe, obwohl sie in anderen Werken der Sammlung D. G. Messerschmidt vorgestellt werden: Ein bedeutender Teil ist den Berichten beigelegt, als Illustration in die „Sibiria Perlustrata“ eingebunden oder stellt ein eigenständiges Werk dar. Die erhaltenen Entwürfe D. G. Messerschmidts, die nicht durch späteres Gravieren verfälscht wurden, sind außergewöhnlich als erste Fixierung vieler archäologischer Objekte Sibiriens. Leider gelingt es nur äußerst selten, den Fundort oder Ort des Kaufes der Artefakte zu ermitteln, weil es der Autor der Tagebücher nicht immer für notwendig hielt, dies festzuhalten. Die wissenschaftliche Bedeutung der Materialien Messerschmidts hat das Mitglied der Akademie der Wissenschaften V. V. Radlov umfassend verstanden, der die Illustrationen des Reisenden in vollem Umfang in den „Sibirischen Antiken“ (1888) und in seinem nicht veröffentlichten Album, das im Anthropologischen Ethnografischen Museum (Kunstkamera) der Akademie der Wissenschaften aufbewahrt wird.

Nicht veröffentlicht blieb auch eine der grundlegenden Handschriften D.G. Messerschmidts – eine freie Arbeit zu den Ergebnissen der Expedition unter dem Titel „Beschreibung Sibiriens“ (Sibiria perlustrata etc.“, 1728), die der Autor dem Zaren Peter II. widmete und in der er die Ergebnisse seiner archäologischen Forschungen in Sibirien systematisierte und verallgemeinerte. Die Materialien zu den Sprachen und der Archäologie Sibiriens fanden Eingang in den 3. Teil der Handschrift – „Philologico-Historico-Monimentario et Antiquario-Curiosus“. Der Text wird von Zeichnungen begleitet, von denen nur einige Blätter veröffentlicht wurden. Die Sammlung Messerschmidt, die in die Kunstammer einging und die zu großen Teilen im Feuer 1747 vernichtet wurde, ist teilweise festgehalten in Skizzen von D. G. Messerschmidt, ausgeführt mit Feder und Tinte. Ein Teil der nach Petersburg gebrachten Sammlung ist in den Aquarellzeichnungen (1725-60) „Das gezeichnete Museum der Petersburger Akademie der Wissenschaften“ (2003) abgebildet. Die Aquarellzeichnungen befinden sich im Archiv der Akademie der Wissenschaften. Die archäologische Attribution vieler der abgebildeten Objekte ist in der Ausgabe allerdings bzw. in einigen Fällen sogar geradezu fantastisch. Das zeigt ein weiteres Mal, dass für die wissenschaftliche Einordnung der Zeichnungen D. G. Messerschmidts unbedingt Spezialisten der Archäologie Sibiriens interessiert werden müssen.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



2015 begehen wir das 330. Jubiläum des Geburtstages und den 280. Todestag von D. G. Messerschmidt. Unserer Meinung nach sollte man aus diesem Anlass ein zweisprachiges Album (deutsch-russisch) der archäologischen Zeichnungen Messerschmidts herausgeben mit einem nach den Regeln der zeitgenössischen Attribution vollständigen Kommentarapparat, der die Einordnung der Sammlung entsprechend den chronologischen Perioden vornimmt und mit der Konkretisierung der Autorenschaft der Illustrationen. Eine solche Ausgabe fordern auch viele Spezialisten der Archäologie Sibiriens, weil die Expeditionsskizzen, Zeichnungen und Aquarelle D. G. Messerschmidts nicht nur eine historiographische, sondern eine aktuelle wissenschaftliche Bedeutung haben.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Die Tagebücher von Daniel Gottlieb Messerschmidt als Quelle zur für die historische Geographie der Tobolsker Region

Dr. Dmitrij Gogolev, Staatliche Universität Tjumen', Institut für Geisteswissenschaften

(Übersetzung des Abstracts in russischer Sprache)

Daniel Gottlieb Messerschmidt (1685-1735) – ein berühmter Sibirienforscher – wurde 1717 von Peter I. in russische Dienste genommen. 1719-1726 bereiste er Sibirien.

Der wissenschaftliche Nachlass Messerschmidts ist von den Teilnehmern späterer akademischer Expeditionen, J. G. Gmelin, G. F. Müller, P. S. Pallas, J. P. Falk und anderen verwendet worden. Das handschriftliche Tagebuch des Gelehrten besteht aus 5 Heften und beginnt am 1. März 1721, dem Moment seiner Abreise aus Tobolsk nach Tomsk und endet am 31. Dezember 1726 in Vjatka.

Die Tagebücher waren mehrmals Objekt wissenschaftlicher Forschungen. Einen Auszug gab im 18. Jh. P. S. Pallas heraus und die Teile zur Archäologie veröffentlichte im 19. Jh. V. V. Radlov. Das Material aus den Tagebüchern Messerschmidts verwendete G. M. Vasilevich in seinen Arbeiten zu den Tungusen.

Als Quelle zum Studium der Rohstoffbasis für die Industrie Sibiriens werden sie in einem Artikel von Z. B. Bashkatova aus dem ersten Drittel des 18. Jh. genannt. Eine genaue Charakteristik der Tagebücher gibt M. G. Novljanskaja.¹ Eine Beurteilung der uns interessierenden Quelle zur ethnographischen Erforschung der Völker Sibiriens klang mehrfach in den Arbeiten von Z. D. Titova an. 2013 bereitete sie Teile der Tagebücher zur Veröffentlichung vor.²

Im ersten Band der Tagebücher führte zunächst der schwedische Kriegsgefangene Kapitän Ph. J. Strahlenberg die Einträge, nach seiner Abreise aus Sibirien im Jahr 1722 führt D. G. Messerschmidt selbst die Einträge fort.³ Wir verwendeten die deutsche Ausgabe des ersten Bandes der Tagebücher D. G. Messerschmidts.⁴

Es ist bekannt, dass in den Tagebüchern auch die Beschreibungen sibirischer Städte, Dörfer, Festungen, Betriebe und Bergwerke usw. enthalten sind. Die Analyse der Texte des ersten Bandes der Tagebücher aus den Jahren 1721-22 ergab eine geringe Zahl an Toponymen, die im Allgemeinen im Süden des gegenwärtigen Tobolsker Oblast' und im Westen im Omsker Oblast' gelegen sind. Auch die Terminologie der in den Beschreibungen genannten Siedlungspunkte wurde berücksichtigt.

Nachdem D. G. Messerschmidt mit seinen Gefährten am 1. März 1721 in Tobolsk abgereist war, fuhren sie am folgenden Tag am Dorf Jarkova vorbei und an der Vagajskaja sloboda. Wir besitzen keine Informationen zum Dorf Jarkova. Die Geschichte der Vagajskaja sloboda beginnt 1633, als die

¹ Новлянская М.Г. Даниил Готлиб Мессершмидт и его работы по исследованию Сибири. Л., 1970.

² Путешествие по указу Петра I. Из дневника Д.Г. Мессершмидта – исследователя народов Сибири 1721-1725 гг. / Пер. З.Д. Титовой // Исторический архив. М., 2003. № 2. С. 21-40.

³ Ebd., S: 23.

⁴ Messerschmidt D.G. Forschungsreise durch Sibirien. 1720-1727. Teil I. Tagebuchaufzeichnungen 1721-1722. Berlin, 1962.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Ustjamskij (Vagajskij) Festung entstand.⁵ Am 4. März erreichten sie die Ishimskij Festung. In den Werken von N. G. Sparafij und G. F. Müller wird dieser Ort genannt. Heute ist es das Dorf Ust'-Ishim im Westen des Omsker Oblast'. Unbedingt ist zu ergänzen, dass in den Einträgen des Tagebuchs am 10. April 1721 Tjumen' genannt wird.

Die durchgeführte Analyse erlaubt die Behauptung, dass in den Tagebüchern nach 1721 eine unbedeutende Anzahl Siedlungspunkte genannt wird, die im Süden des gegenwärtigen Tjumen' Oblast' liegen. In allen Fällen wurde der Status der Siedlungspunkte fixiert, ausgedrückt in Form eines bestimmten Terminus (Dorf, Siedlung, Festung, Stadt). Der Vergleich mit Angaben aus anderen Quellen erlaubt die Bestätigung dieses Status.

⁵ Плесовских Н.П. История земли Вагайской. Очерки. Тюмень, 2000. S. 121.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Erstellung und Veröffentlichung der Tagebücher von D. Messerschmidt in den 1950-1960er Jahren.

Prof. Dr. Eduard. I. Kolchinsky, Institut f. Geschichte d. Naturwiss. u. Technik, Russische Akademie der Wissenschaften

Während der gesamten Dauer des Daseins der St. Petersburger Zweigstelle des Instituts für Geschichte der Naturwissenschaften und Technik wurde dem Studium der deutsch-russischen Wissenschaftsbeziehungen im XVIII. Jahrhundert sehr viel Aufmerksamkeit geschenkt. Zu den wichtigsten Errungenschaften in dieser Richtung gehört die Arbeit mit Handschriften der Reisetagebücher von D. G. Messerschmidt in Sibirien, die nahezu 250 Jahre in den Archiven der Akademie der Wissenschaften verwahrt wurden. Von der sowjetischen Seite führte diese Arbeit Maria G. Novlyanskaya (1892-1985) aus, die sich für die Geschichte der Geographie schon nach dem Zweiten Weltkrieg unter dem Einfluss eines der herausragendsten Historiker und Bibliographen Sibiriens - A.I. Andreev - interessierte. Die Absolventin des Bestuschew Instituts für Frauen, Novlyanskaya, unterrichtete Französisch in der Schule und Hochschule vor dem Krieg. Während der Evakuierung nach Kazan' bekam sie die Stellung der Stenographie-Sekretärin im Präsidium der Russischen Akademie der Wissenschaften. Im September 1945 wurde sie zum wissenschaftlichen Assistenten der Kommission für Geschichte der mathematischen Wissenschaften der UdSSR ernannt, wo sie die Bibliographien von V. A. Steklov und B. S. Jacobi erstellte. Im Jahr 1958 schrieb Novlyanskaya ein Buch über I. K. Kirilov und seinen "Atlas des Russischen Reiches" (1958) und im Jahr 1959, als sie schon im hohen Alter war, verteidigte sie ihre Dissertation. Als Kennerin der lateinischen und den wichtigsten europäischen Sprachen wurde sie zum deutsch-sowjetischen Langzeitprojekt zur Transkription und Druckvorbereitung der Reisetagebücher von D. G. Messerschmidt herangezogen. Das Ergebnis des Projektes wurde später in Deutschland in fünf Bänden veröffentlicht (Messerschmidt, D.G.: Forschungsreise durch Sibirien. Bd. 1-5 / Hrsg. G. Jarosch. Berlin, 1962-1977). Die Erläuterung und Einführung in den wissenschaftlichen Umlauf der Vielzahl von Archivmaterialien des XVIII. Jahrhunderts erweiterte signifikant die Vorstellungen über die russische Wissenschaft und die internationalen wissenschaftlichen Beziehungen. Dieses Projekt erlaubt ein besseres Verständnis der wissenschaftlichen Leistung von Daniel Gottlieb Messerschmidt als Pionier der Praxis der mehrjährigen Forschungs-Expeditionen in Sibirien und als Protagonist der Naturgeschichte in Russland. Es erlaubt eine bessere Beurteilung seines Beitrags zur Entwicklung der Wissenschaft in Russland und Deutschland.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Zur Rede „Das Akademiemitglied P. P. Pekarskij über die Expedition von D.G. Messerschmidt“

Dr. Vladimir S. Sobolev, Institut für Geschichte der Naturwissenschaften und Technik, Russische Akademie der Wissenschaften

In seinem im 1862 publizierten Standardwerk "Wissenschaft und Literatur in Russland bei Peter dem Großen" [1] untersuchte P.P. Pekarskij eine Reihe von Aspekten der Geschichte der Expedition von D. G. Messerschmidt. Dem Thema war ein Sonderabsatz von Kapitel XII unter dem Titel "Die Erste Studienreise nach Sibirien von Dr. Messerschmidt" gewidmet.

Diese von P. P. Pekarskij durchgeführte Forschung hat heute eine besondere Bedeutung und ist von wichtigem wissenschaftlichen Wert. Dies liegt vor allem daran, dass im Laufe der Arbeit (d. h. am Ende der 1850er Jahre) der Wissenschaftler die genau zu der Zeit existierende Quellenbasis verwendete. Deren Parameter haben während des letzten einundeinhalb Jahrhunderts erhebliche Metamorphosen erfahren. Es gab große Veränderungen in der Zuordnung der Archivalien; einige Archive wurden eliminiert und andere wurden neu eingeordnet; die Datierung von Archivmaterialien hat sich stark verändert. Vieles hat sich durch die während dieser Jahre durchgeführten Arbeiten an der Verbesserung der Bestandsführung, wissenschaftlichen Beschreibung und Systematisierung von Dokumenten usw. verändert.

Wir führen hier einige Beispiele an, um unsere Beobachtung zu beweisen. In seinem "Vorwort" zu dem Buch informierte P. P. Pekarskij die Leser, dass er reichlich Gebrauch von Manuskripten "Moskauer Hauptarchiv von MID (Ministerium für auswärtige Angelegenheiten)", "Moskauer Gesellschaft für Geschichte und Altertümer" und "Archiv des Heiligen Dirigierenden Synods" machte. Der Wissenschaftler untersuchte auch die Dokumente mehrerer privater Archive, einschließlich der Sammlung von I. P. Karataew und D. V. Polenow [1, S. III-IV]. Alle erwähnten Archive haben schon längst aufgehört zu existieren.

Darüber hinaus sei auch betont, dass es genau die Zeit war, als die Bildung und wissenschaftliche Beschreibung von vielen zukünftigen Archiven von RAN (Russische Akademie der Wissenschaften) begann. Aber P. P. Pekarskij war eine seltene Gelegenheit gegeben, mit "Sammlungen von wissenschaftlichen Unterlagen" der Akademiemitglieder A. A. Kunika, V. I. Lamanskij und anderen [1, S. V] zu arbeiten.

Das zeigt, dass P. P. Pekarskij die Quellenbasis zur Verfügung hatte, die sich stark von der heutzutage vorhandenen unterscheidet, und diese Umstände könnte es durchaus ermöglicht haben, dass sich die Ergebnisse seiner Untersuchung von den bereits traditionell gewordenen Verallgemeinerungen und Schlussfolgerungen zu unterscheiden.

Das interessanteste Tatsachenmaterial der Arbeit von P. P. Pekarskij kann mit einem gewissen Grad der Konditionalität wie folgt systematisiert werden:

1. Informationen über die aktiven Teilnehmer der Expedition;



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



2. Informationen über den Lauf der Expeditionsarbeiten und deren Ergebnisse;
3. Materialien über die Tätigkeit von D. G. Messerschmidt zur Organisation der Expedition;
4. Bericht über die Endstufe der Expedition.

Die von P. P. Pekarskij durchgeführte Forschung erlaubte ihm die folgende grundlegende Schlussfolgerung zu ziehen, dass "D.G. Messerschmidt der erste reisende Wissenschaftler ist, der die Welt mit Geographie, Naturgeschichte und Ethnographie Sibiriens bekannt machte. [1, S. 350].

[1] Pekarskij P. P. Wissenschaft und Literatur in Russland bei Peter dem Großen. B. 1. SPb., 1862. 596 Seiten.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Steller-Encore: ein dreidimensionales Kreuzworträtsel

Prof. Margritt Engel, Dr. Karen Willmore

Den Menschen Steller einem breiteren englischsprachigen Publikum in einem faireren Licht zu zeigen als es frühere Übersetzungen und Popularisierungen seiner Werke getan haben, ist das Hauptanliegen unserer Arbeit. Für die Übersetzung seines Reisejournals von Irkutsk nach Ochotsk und Kamtschatka: 4. März 1740 bis 16. September 1740 bestehen ähnliche Probleme wie sie uns die Beschreibung vom Lande Kamtschatka gestellt hat. So z. B. veraltete und "verfremdete" Wörter und Ausdrücke; die durch die Hast, mit der Steller notgedrungen seine Aufzeichnungen machte, verursachten Ungenauigkeiten, Auslassungen oder Doppeldeutigkeiten und unsere mangelhafte Kenntnis der damaligen russischen Verhältnisse und der sibirischen Landschaft und ihrer Naturerscheinungen.

Stellers abenteuerliche Reise durch diese unerschlossene Landschaft und seine aufschlussreichen Beobachtungen seiner Mitmenschen und Umwelt verdienen, von vielen gelesen zu werden. Sein Humor, Hinweise auf persönliche Eigenheiten, Ansichten und Anspielungen auf seine Kindheit und Jugend (z. B. dass er als Kind mechanische Reiter zum Spielen hatte) machen die Lektüre spannend und unterhaltsam. Stellers anschauliche Schilderung der überstandenen Gefahren beleuchten auf sehr eindrucksvolle Weise, was für eine großartige Leistung diese gigantische Expedition war. Seine Empörung, als er erfährt, dass Gmelin ihn hintergangen habe und ans Eismeer statt nach Kamtschatka schicken wolle, und die Entschlossenheit, mit der er an seinem Plan, nach Kamtschatka zu reisen, koste es was es wolle, festhält, sind ebenso eindrucksvoll.

Wir werden uns ein Beispiel an Steller nehmen und unser Ziel mit dem gleichen Enthusiasmus verfolgen, obgleich uns sein jugendlicher Elan fehlt. But it's a labor of love for us, too, and like Steller, we shall persevere.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Johann Gottlieb Georgi – ein Leopoldinamitglied in Sankt Petersburg

Dr. Elena Roussanova, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Bereits als junger Mann widmete sich Johann Gottlieb Georgi (1729-1802) naturwissenschaftlichen Studien, er besuchte die Universität Upsala und war danach in einer Apotheke in Stendal tätig, wo er auch Unterricht in Pharmazie erteilte. Als 40jähriger kam Georgi dann nach Russland und nahm dort an großen wissenschaftlichen Expeditionen teil, die von Johann Peter Falck (1732-1774) und von Peter Simon Pallas (1741-1811) geleitet wurden. Anschließend blieb er an der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Sankt Petersburg, wo er zunächst als Adjunkt wirkte; 1783 stieg er dort zum Ordentlichen Akademiemitglied und Professor für Chemie auf. Die Anerkennung für seine Arbeiten auch in seinem Heimatland ließ nicht lange auf sich warten: 1789 wurde Georgi als Mitglied in die Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher aufgenommen. Zum einen soll im Vortrag gezeigt werden, wie hilfreich Georgis pharmazeutische Kenntnisse für den Erfolg bei der Bewältigung seiner Aufgaben während der Expeditionen waren. Zum anderen werden seine Beziehungen zu seinen Kollegen in Deutschland vorgestellt; damit soll sein Beitrag zum deutsch-russischen Wissensaustausch deutlich gemacht werden.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



German explorer of Siberia: Baron Fyodor Romanovich Osten-Sacken

Prof. Dr. Mikchail P. Andreev, Komarov-Institut für Botanik, Russische Akademie der Wissenschaften

Daniel Gottlieb Messerschmidt (1685-1735) was the first scientist, who investigated Siberia in the early 18th century. In the opinion of V. I. Vernadskii, from Messerschmidt's travels "the natural scientific study of Russia has started; they were ancestors of the great joint scientific effort, which continues successively without a break from 1717 until nowadays, more and more expanded in power and in comprehensiveness".

One of Messerschmidt's successors in Russia was Baron Fyodor Romanovich Osten-Sacken - now almost forgotten scientist geographer, Russian German, offspring of a noble family, which is known from XIII. century. Russified Germans Osten-Sacken comes from Pomerania, Livland and Kurland and were devoted to the service of Russia from Peter's the Great time.

In his time F. R. Osten-Sacken was a well known geographer, spending much time in the field. He was a very active investigator of Central Asia and the southern branches of Tien Shan Mountains.

In 1857 F. R. Osten-Sacken has accompanied count Putyatin as a member of a diplomatic mission to China on the steamship-corvette "America". Goal of the mission was the conclusion of the Aigun' treaty on the delimitation of Russian and Manchurian domains in the Far East. The crew of "America" has discovered in the Sea of Japan Vladimir and Olga bays. Many mountains, rivers and capes were described and named in honor of the crew and mission members. A mount and a cape in Olga bay were named in honor of F. R. Osten-Sacken. Later in his honor a cape in the north-western coast of Taimyr gulf (by Baron Eduard Toll in 1901) and a mount in Spitsbergen (by A. Peterman in 1870) were named.

F. R. Osten-Sacken worked a lot at the Imperial Russian Geographical Society. He was a secretary, branch's chairman, vice-president and an honorary member of the Society. He participated in many expedition's organizations, including the scientific polar expedition of Baron Eduard Toll. In 1870 he has published big annotation to the work about the Issyk-Kul Lake. In 1872 he has participated in publication of Ethnographical map of Russia.

F. R. Osten-Sacken was the first editor of "Proceedings of the Imperial Russian Geographical Society", which were published from 1865 and has edited the first 7 volumes of the Proceedings, containing the articles on geography, ethnography and statistics, reviews of geographical literature, references to books and maps.

In 1870-1897 he was the director of the Internal relations Department at the Foreign Ministry. During his leadership the Department he starts to publish a whole number of interesting and important papers, which had to do with the geography of Russia.

F. R. Osten-Sacken died in St. Petersburg and was buried in Smolenskoye Lutheran cemetery.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Freitag, 14. November 2014

Halle, London, Sankt Petersburg: Konturen einer Kommunikationsgeschichte im frühen 18. Jahrhundert

Prof. Dr. Holger Zaunstück, Franckesche Stiftungen

Die Akteure des hallischen Pietismus um August Hermann Francke entfalteten um 1700 ein transnationales Kommunikationssystem. Von Halle aus wurden die Zentren des protestantischen Europa wie London, Kopenhagen, Berlin und St. Petersburg verbunden, um einen spezifischen Handlungsraum zu schaffen. Der Vortrag zeigt die Medien, Akteure und Verfahrensweisen des vom hallischen Waisenhaus ausgehenden Kommunikationssystems auf und fragt, welche Ausprägungen im Hinblick auf St. Petersburg zu finden sind: Wie gestalteten sich die kommunikativen Beziehungen und Austauschprozesse zwischen Halle und St. Petersburg konkret? Als Ergebnis soll eine deutsch-russische Arbeitsperspektive entwickelt werden.

Zeugnisse deutsch-russischen Kulturtransfers in der Frühen Neuzeit: die Archiv- und Bibliotheksbestände der Franckeschen Stiftungen zu Halle

Dr. Brigitte Klosterberg, Leiterin des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen

Im Mittelpunkt des Vortrags stehen die Archiv- und Bibliotheksbestände des Studienzentrums August Hermann Francke, die die Beziehungen zwischen dem Halleschen Waisenhaus, den heutigen Franckeschen Stiftungen zu Halle, und Russland im 18. Jahrhundert widerspiegeln und die in Online-Katalogen und -Findmitteln weltweit recherchierbar sind. So wurden beispielsweise in Halle Bücher in russischer Sprache gedruckt und gesammelt oder Briefe von Heinrich Wilhelm Ludolf, dem Initiator des wissenschaftlich-kulturellen Austauschs, gezielt abgeschrieben und im Archiv aufgehoben. Umgekehrt befinden sich in der Nationalbibliothek in St. Petersburg Drucke der Schriften August Hermann Franckes.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Die russischen Grammatiken aus Halle und ihre Rolle bei der Entwicklung der Sprachkodifizierungskonzepte an der Petersburger Akademie der Wissenschaften im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts

Prof. Dr. Svetlana Mengel, Institut für Slavistik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts gilt in Russland als Zeitraum für die Entstehung der sog. „neueren russischen Literatursprache“, der heutigen russischen Standardsprache. Als ihre erste Beschreibung und Kodifizierung gilt bekanntlich die „Russische Grammatik“ vom M. Lomonossow, die 1755 an der Petersburger Akademie der Wissenschaften herausgegeben wurde. Dennoch gab es dort auch frühere Versuche, Sprachkodifizierungskonzepte für das Russische (nicht das Kirchenslavische, das in Russland vom 11. bis 17. Jahrhundert als Kultursprache funktionierte) zu entwickeln; der gelungenste davon war die deutschsprachige Einleitung zum Erlernen des Russischen von V. Adadurov „Anfangs-Gründe der Russischen Sprache“ von 1731.

Im internationalen wissenschaftlichen sprachhistorischen Diskurs gilt es heute als erwiesen, dass die Kodifizierung in der Adadurovs Grammatik eine unmittelbare Nähe zu der in den in Halle gedruckten (Keipert 1997, Fleckenstein 2000) grammatischen Tabellen (ohne Datierung und Autorangaben), die in der *Extranea*-Sammlung des Stockholmer Reichsarchivs gefunden wurden (sog. *Extranea*-Blatt; Āurovič, Sjöberg 1987), aufweist. Im Archiv der Franckesche Stiftungen zu Halle befindet sich eine handschriftliche Grammatik von J. Chr. Stahl „*Rudimenta Linguae Russicae*“, die der Autor der Bibliothek des Waisenhauses zu Halle 1745 schenkte. Sie beinhaltet die unbestreitbaren Textparallelen zum *Extranea*-Blatt (Uspenskij 1997). In diesem Zusammenhang entfachte sich ein wissenschaftlicher Streit um die Datierung des *Extranea*-Blattes zwischen 1706 und 1745 und um die daraus folgende Priorität des Sprachkodifizierungskonzeptes im *Extranea*-Blatt oder bei Adadurov. Außerdem wurde ein Versuch unternommen, die im *Extranea*-Blatt vorhandene grammatische Beschreibung des Russischen auf diejenige in der Grammatik von J. W. Paus „Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Russischen Sprache“ zurückzuführen (Keipert 1997; 2003). Die paussche Grammatik ist an der Petersburger Akademie der Wissenschaften, wo er als Übersetzer tätig war, zwischen 1705 und 1729 entstanden; sie wurde nie gedruckt (Michalči 1969, Huterer 2001) und war in Halle seinerzeit ebenfalls als Handschrift vorhanden. Magister Paus, einer der ersten Studenten der Universität Halle, der dank einer Empfehlung von A. H. Francke 1704 nach Russland kam, war sein Leben lang mit halleschen Pietisten ideenmäßig verbunden und schickte wohl selbst seine Grammatik zum Druck nach Halle.

Unsere ausführlichen linguistischen und archivalischen Untersuchungen im Zusammenhang mit der Vorbereitung einer erstmaligen Edition von Stahls *Rudimenta Linguae Russicae* erlauben neue Erkenntnisse in der Datierung des *Extranea*-Blattes und der *Rudimenta Linguae Russicae* und damit in der Herausstellung der Rolle der mit Halle verbundenen russischen Grammatiken bei der Entwicklung der Sprachkodifizierungskonzepte an der Petersburger Akademie der Wissenschaften.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Die Vermittlungsrolle der ukrainischen Gelehrten in den hallisch-russischen Beziehungen

Prof. Dr. Volodymyr O. Abashnik, Kharkov University of Economy and Law, Kharkov

Das genannte Beitragsthema wird in Anschluss an die klassischen Arbeiten „Der kleinrussische Einfluß auf das großrussische Kirchenleben“ (Kazan 1914) von K. V. Charlampovič und „Halle als Ausgangspunkt der deutschen Russlandkunde im 18. Jahrhundert“ (Berlin 1953) von E. Winter dargestellt. Im Zentrum dieses Beitrags steht die entsprechende Vermittlungsrolle solcher ukrainischer Absolventen der Kiewer Mohyla-Akademie, wie Feofan Prokopovič (1681–1736), Vasilij Stefanovič (1697–1773) und Simeon Todorskij (1699–1754).

Im ersten Teil wird auf die Frühgeschichte der Kiewer Mohyla-Akademie kurz eingegangen, die zuerst als „Bruderschule“ (1615) gegründet, dann ins Kollegium (1658) sowie in eine Akademie (1694) verwandelt wurde. Somit war sie die erste Hochschule in der Ukraine, die seit ihrer Gründung enge wissenschaftliche Kontakte zu den deutschen Universitäten hatte. Um 1700 entstehen rege wissenschaftliche und religiöse Beziehungen zwischen Kiew und Halle, in deren Rahmen viele Kiewer Absolventen ihre Studien in Halle fortsetzten. Dabei war die lateinische Sprache von besonderer Bedeutung, weil die Kiewer Studenten ihre Hauptfächer, darunter Theologie und Philosophie, in jener Sprache studierten. Dies ermöglichte den Kiewer Professoren und Absolventen direkte Kommunikation mit den Hallenser Wissenschaftlern und Geistlichen, vor allem mit August Hermann Francke (1663–1727) und dem Francke-Kreis.

In dem genannten Kontext übernahmen ukrainische Absolventen und Professoren eine wichtige Vermittlungsrolle in den hallisch-russischen wissenschaftlichen Beziehungen, die im Mittelpunkt des zweiten Teils dieses Beitrags stehen. Zuerst war es der Kiewer Absolvent und Rektor Feofan Prokopovič, der später als politischer Schriftsteller und enger Vertrauter des Zaren Peter I. eine bedeutende Rolle spielte. Außerdem werden hier juridische Aspekte der erwähnten Beziehungen berücksichtigt, indem die entsprechende Tätigkeit von Vasilij Stefanovič (1697–1773) betrachtet wird. Nach seinem Studium in Kiew hat er noch in Italien, Polen (Wroclaw) und Halle seine Studien fortgesetzt und war von 1722 bis 1729 als Dolmetscher in der Staatskanzlei sowie Rhetorikprofessor in Sankt Petersburg tätig. In dieser Zeit unterstützte Stefanovič Kontakte mit Feofan Prokopovič sowie über ihn mit den deutschen Wissenschaftlern in der russischen Hauptstadt.

Der dritte Teil ist der entsprechenden Vermittlungsrolle ukrainischer Geistlichen in den hallisch-russischen religiösen Beziehungen gewidmet. In diesem Zusammenhang schreibt Eduard Winter in der erwähnten Arbeit zu den Kontaktpersonen von Feofan Prokopovič, „... es sind Messerschmidt und Steller, die Halle, und zwar dem pietistischen Halle, mehr oder weniger nahestehen“ (S. 191). Neben Prokopovič wird in diesem Kontext ein anderer Kiewer Absolvent, Simeon Todorskij, berücksichtigt, der dann in Halle (1729–1735) studierte und anschließend Griechisch und orientalische Sprachen in Kiew unterrichtete. Seit 1742 war Todorskij in Moskau, Pskow und Sankt-Petersburg tätig, wo er u. a. Religionslehrer der Zarin Katharina II. war sowie zu den hallisch-russischen religiösen Beziehungen wesentlich beitrug.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Abschließend werden im genannten Kontext auch andere ukrainische Geistliche berücksichtigt, etwa der Kiewer Absolvent Simon Kochanovskij, der seit 1719 Archimandrit in Narva (heute Estland) und Mitarbeiter von Feofan Prokopovič war. Dabei wird die Hauptthese vertreten, der entsprechend die Kiewer Mohyla-Akademie sowie ihre Studenten und Professoren eine wichtige Vermittlungsrolle in den hallisch-russischen Beziehungen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gespielt haben.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Das Haus der Sarepter Herrnhuter in St. Petersburg

Dr. Larissa Bondar, Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Archivs der Russischen Akademie der Wissenschaften, Zweigstelle St. Petersburg; Mitarbeit: Ulrike Bischoff
(Übersetzung des Abstracts in Russischer Sprache)

Im gewissen Sinne verbinden sich im historischen Gebäude in der Jakubowitsch-Straße 24 Sankt Petersburg und Halle. Das Haus gehörte einmal den deutschen Siedlern und Missionaren aus Herrnhut, die eine Kolonie in Sarepta gegründet hatten und die sich unter dem geistigen Einfluss des Pietismus befanden.

Das Haus wurde in den 1740er Jahren errichtet mit Mitteln eines Beraters des Hofes, des ehemaligen Kriegschirurgen Friedrich Köller/Keller (?). Katharina II. hatte das Haus gekauft, und 1766 schenkte sie das dreietagige, freistehende Gebäude den Sarepter Herrnhutern als Petersburger Residenz. Daher rührt die historische Bezeichnung des Hauses „Haus der Sarepter Gesellschaft“. Die zweite Bezeichnung des Hauses, „Senfhaus“ hatte zwei Ursachen: Erstens war das Haus ursprünglich in einer Senffarbe gestrichen und zweitens war eine weit bekannte Ware aus Sarepta der Senf.

Das Haus diente den Herrnhutern als Wohnung, aber auch als Ort des Gottesdienstes. Neben dem Haus befand sich im 19. Jahrhundert der „Sarepter Markt“

Das Haus blieb bis 1892 in der Hand der Herrnhuter. In diesem Jahr wurde die Mission der Herrnhuter geschlossen.

Kurzzeitig war das Haus im Besitz des „Evangelischen Bundes für die religiöse und traditionelle Unterweisung über den Protestantismus“. Es wurde in der Sowjetzeit als kommunale Wohnung verwendet.

Heute ist im Gebäude das Geschäftshaus „Novo Isaakievskij“ untergebracht, dessen Verwaltung die Politik unterstützt, Petersburg in der historischen Ansicht zu erhalten. 2010 wurde das Haus nach dem originalen, historischen Vorbild vollständig restauriert.

Die Geschichte des Hauses, die es erlaubt, neue Erkenntnisse über das Wirken der Herrnhuter in Russland auf geistlichem und wirtschaftlichem Gebiet und ihr Einfluss auf die Zarenfamilie zu gewinnen, ist teilweise im Archiv Sankt Petersburgs, im größeren Umfang aber im Archiv der Herrnhuter zu finden.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Lutherans and Pietists in the Navy Department of the Second Kamchatka Expedition

Prof. Dr. Natasha Lind, University of Copenhagen, Institut f. Transkulturelle und Regionale Studien

The Russian Navy of the first half of the 18th century consisted to a large extent of western navy officers. That is why there were also several officers of western origin in the Navy Department of the Second Kamchatka Expedition. But the topic of their faith, view of the world and philosophy has never been a subject of scholarly research. While from the land of his origin we can determine if an officer belonged to the Lutheran Church, it is more difficult to determine how many were pietists; but it is certain that pietism was widespread in the expedition. We know that the leader of the expedition, Vitus Bering, was himself a pietist or at least closely connected with the movement. While he was living in St. Petersburg he attended the German St. Peter Church, where Heinrich Gottlieb Nazzius, a pietist from Halle, served as pastor.

When the Second Kamchatka Expedition left St. Petersburg in 1733, Bering, on his own accord, included pastor Christian Ernst Millies (1707 – after 1737) in the expedition. Millies had studied theology in Halle and worked as a teacher in the Waisenhaus before he came to Russia. As pietist Millies was happy to get the opportunity to come in Siberia in order to work in accordance with his ideals. In his letters to other known pietists he wrote about how he dreamt to baptise as many natives in Siberia as possible and establish schools for children. These tasks had a high priority in August Francke's teachings. It is also significant, that the expedition's pastor was a pietist. No doubt, his sermons influenced the officers. Unfortunately pastor Millies became mentally ill after a year in Siberia and was sent back to St. Petersburg.

There were no other attempts on Bering's part to get a new priest for his navy officers. Presumably Georg Wilhelm Steller could with his theological education carry out some pastoral duties after he had joined the expedition. Interestingly we know how the expedition's Lutheran officers in Okhotsk in 1738 managed without a pastor: on Sundays they gathered in Vitus Bering's private home and had "an evening church service".

It is noteworthy, that Vitus Bering too was anxious to baptise as many natives as possible. He proudly reported the number of the newly Christianised both in his official reports to the authorities and in his private letters. Many times Bering and his wife acted as God-parents in connection with these christenings, also when natives were baptised in the Orthodox rather than Lutheran faith. We have many indications that Bering saw baptism of the native people as an important result of his expedition, just as he saw the founding of schools in the Far East as one of his duties, which was also in the spirit of Pietism.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



INTERNAL SECURITY VERSUS EXTERNAL UNCERTAINTY

Pietism as answer to challenges among Swedish prisoners of war in Siberia – and how it was legitimized

Dr. Urban Claesson, Schwedische Kriche, Forschungsabteilung

The 17th Century is often cited as the age of Lutheran orthodoxy in Sweden. The new Church Law of 1686 under King Charles XI proclaimed a common evangelical belief as the cohesive bond of the Swedish empire. The church became unified with one single authorized hymnal, a common version of the catechism, and a standardized handbook. During the reign of King Charles XI Swedish society seemed have found a stable form.

However, in 1709 the big disaster struck. The Swedish army suffered a terrible defeat at Poltava against Peter the Great's army. Approximately 30,000 were taken as prisoners at the surrender by Perevolochna after King Charles XII had fled to the Ottoman Empire.

This lecture will highlight what happened to the spiritual lives of the captured Swedes'. I will especially focus upon the large colony relegated to Tobolsk in Siberia. The theologian Erik Petréén has summed up the situation of the Swedes in Siberia with the following words: "When you no longer had the Swedish unified society around you, you inevitably as an individual had to depend upon your own personal faith." The Swedes in Russia established a consistory of their own in Moscow for the maintenance of order and church discipline. The Swedes in Tobolsk also came to form a community resembling an ordinary parish of their homeland. The attempt to recreate a Swedish church as a minority in a foreign country however meant a break with the past in a way that reasonably created new demands on the individual. How the captive Swedes got support from Francke and eagerly accepted the ideas from Halle is already well explored. In this lecture I wish to highlight how an older Swedish reform program became activated in Siberia in a way that both interacted with and legitimized the transfer of ideas from Halle.

The Swedish King had banned pietism in 1706. The King's own priest Jöran Nordberg (1677-1744) became president of the Swedish consistory in Russia. He therefore became faced with the challenges of Halle pietism. How would he respond to the conventicles among Swedes in Tobolsk , which were prohibited but apparently were of such importance?

The solution for Nordberg was to relate to an official Swedish reform programme. Reverend Olof Ekman (1639-1713) had in 1680 (as a sort of parallel to Spencers Pia Desideria) published a Reform Programme called Promise at Sea (Sjönödslöfte). Ekman had never argued for conventicles, but had written so positively about a strong congregational life that Nordberg could use Ekman's text to support the conventicles. In Ekman you also could find arguments for boarding schools, which also probably facilitated acceptance of such a Halle inspired school in Tobolsk.

After the return to Sweden of the surviving prisoners during the 1720s, Ekman's reform program was published anew. It was together with the pietism from Halle to point at a new future for Sweden.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Über den Beitrag der schwedischen Kriegsgefangenen zur wissenschaftlichen Erforschung Sibiriens

Prof. Dr. Aleksandr Jarkov, Staatliche Universität Tjumen', Institut für Geisteswissenschaften

Den Trägern des europäischen Gedankentyps und den Vertretern der europäischen Wissenschaft wurde in Sibirien, wo bereits Orientalistik-Schulen gegründet worden waren, die objektive Analyse der Regionalgeschichte zu einer schwierigen Aufgabe. Oftmals bilden in den Reiseaufzeichnungen und Expeditionen durch die Region im 18. Jh. Nachrichten über den gelebten Glauben der Völker den beinahe wichtigsten Teil, der leider oft aus der Perspektive des Subjekts verstanden wird – des in der europäischen Aufklärung mit allen ihren Widersprüchen⁶ Erzeugenen, der sich von den „Barbaren“ abgrenzt. Trotz allem gelang es aus Sicht der humanistischen Idee diesen Wissenschaftlern nicht nur die Realität zu fixieren, sondern sie auch zu verstehen aus der Sicht der „natürlichen Gleichheit“ der Menschen - Trägern einer unterschiedlichen Weltanschauung.

Interessant ist auch eine andere Erscheinung. Diese gebürtigen Westeuropäer erfüllten in Russland Kulturträgerfunktionen, indem sie Technologieinnovationen, das europäische Denksystem und einen andere Arbeitsethik mitbrachten. Dabei ist es nicht unwichtig, dass das zumeist Bewohner der Gebiete waren, in der die protestantische Religion (und entsprechend auch der Moraltypus) im Kampf gegen den Katholizismus schon seinen „Platz an der Sonne erkämpft“ hatte, indem es die Idee der Schaffung des Paradieses nicht nur im Himmel, sondern auch auf der Erde in die Köpfe der Gläubigen gepflanzt hatte. Daher auch der neue Charakter des protestantischen Handelns, das die Grenze der erkennbaren Welt erweitert. Es ist deshalb zutiefst logisch, dass unter denen, die dem „Drang nach Osten“ nachgaben, nicht wenige Protestanten waren. Als vielseitig gebildete Menschen leisteten diese Immigranten einen erheblichen Beitrag zur Entwicklung der russischen Wissenschaft, die „nicht nur Koriphäen, sondern tausende Menschen – Historiker und Nichthistoriker, Schriftsteller und Wissenschaftler, Staatsmänner, Geistliche und Militärs, die in Moskau und St. Petersburg, Orenburg, Archangelsk, Kazan, Astrachan und in Sibirien wirkten.“⁷

Der Grund für das Erscheinen der Europäer in Sibirien ist damit verbunden, dass Peter I. Pläne für die schnelle Erschließung dieser gigantischen Region und die Annäherung der Bevölkerung an die Zivilisation entwickelt hatte, die nicht nur Wissenschaftler anzog. Dieser Umstand hatte, davon gehen wir aus, einen besonderen Einfluss auch auf das Zusammentragen des wissenschaftlichen Materials. Es geht darum, dass zu Peters Verbündete in der Frage der „Verschiebung der Zivilisation“ nicht nur Vertreter Europas zählten, die sich in russischen Diensten befanden. Der Aufenthalt der schwedischen Kriegsgefangenen in Sibirien wurde zu einer bestimmenden Etappe in der Entwicklung des Landes. Tausende Karolinger (so wurden die Soldaten Karls XI. und Karls XII. genannt), im Zuge des Nordischen Krieges Kriegsgefangene, erwiesen sich als „nützlich“. Das waren gebürtige Schweden, Polen, Italiener, Holländer, Balten und Untergebene deutscher Fürsten. Unter ihnen

⁶ Deutsche Wissenschaftler bestätigten dies in ihren Forschungen zum Wirken der Völker Sibiriens in: *Jenseits des Steinernen Tores. Entdeckungsreisen deutscher Forscher durch Sibirien in 18 und 19 Jahrhundert.* – Berlin, 1963.

⁷ Пештич С.Л. Русская историография XVIII в. Т. 3. – Л., 1971.– С. 77.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



waren einige Anhänger einer Richtung des Protestantismus, wie es der Pietismus war, die eine Erneuerung des religiösen Gefühls und eine praktische Veränderung des Lebens anstrebten. Ihre weltanschauliche Aktivität fiel zusammen mit den Bedürfnissen des Russischen Staates bezüglich der Erforschung Sibiriens.

Aus den Erinnerungen der Kriegsgefangenen (auch wenn sie erst später publiziert worden waren) kann man ersehen, dass die ursprünglichen Konflikte mit den Einwohnern ständige Wegbegleiter waren. Andere Besonderheiten des Lebens wurden eindeutig beurteilt: „Sibirien war ein schreckliches Land für Ausländer. Es war mit seinen barbarischen Völkern weit weg jeglicher Zivilisation.“⁸ Das spezifische Verständnis des *Eigenen* und *Fremden* war nicht nur eine Unterscheidung des russischen Augenzeugen, vielmehr nahm es Einfluss auf das Denken der Europäer, die den Umständen entsprechend in die *andere*, manchmal auch ganz offen *fremde* Umwelt übertragen wurden

Im „Verstehen Westsibiriens“ nahmen auch Wissenschaftler und „Zöglinge aus dem Nest Peters“ – die ersten Russen, die ihre Bildung in Europa erhalten hatten bzw. diejenigen, die begeistert waren von den sich öffnenden Perspektiven. Unter ihnen war auch S. U. Remezov. Da ihm die modernen Tendenzen in der Kultur vertraut waren, arbeitete er mit den ehemaligen Soldaten Karls XII. zusammen. Es wäre falsch, die neuen Tendenzen im Schaffen Remezovs mit dem „ausländischen“ Blick zu verbinden. Lange vor dem Erscheinen der Kriegsgefangenen in Tobolsk im Jahr 1696 hat er nicht nur einen geographischen Atlas Sibiriens zusammengestellt, sondern auch aktiv historische und ethnographische Informationen gesammelt.⁹ Einerseits folgt er den bestehenden Paradigmen, andererseits wandte er sich mutig den neuen Annahmen zu, den Regeln des Sammelns und Systematisierens der Materialien.

Dem historischen Schicksal folgend war es den Sibiriern aufgrund der geographischen Lage bestimmt, verschiedene Weltanschauungen zu erleben, die Europa und Asien eigen waren, der Welt der Nomaden und der Sesshaften, der christlichen und muslimischen Kultur. Sibirien wurde zum Transporteur der Errungenschaften eines jeden dieser Elemente, ein Mikro- und Makrovermittler. Dabei erschienen die Sibirier aber nicht in der Rolle des unbeteiligten „Statisten“, vielmehr waren sie aktive Teilnehmer und „Regisseure“ der Regional- und Kontinentalgeschichte und trugen zum *Dialog der Kulturen* bei.

⁸ Zit nach: Aberg A. Karolinerna och Osterlandet: Karl XII:s krigare i rysk fangeskap och på upptactsfarder i Orienten och Sibirien. – Stockholm, 1967. – S. 31.

⁹ Бахрушин С.В. Туземные легенды в «Сибирской истории» Ремезова // Исторические известия. – 1916. – № 3-4.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



Pietism and Exploration of Siberia – Sweden’s Role 1709 – 1761

Bertil Häggman, Schweden

There is a growing awareness in modern Sweden about the fate of the Swedish prisoner’s of war after the battle of Poltava in Ukraine in 1709. The purpose of my paper is to bring to light both the history of the Swedes in Siberia and how they came to contribute to the exploration of this huge land area in the eighteenth century.

When in 1713 nine Swedish officers imprisoned in Tobolsk had written to August Hermann Francke in Halle requesting aid in education, medical facilities, and libraries it resulted in help from Germany and money, medicine, books and equipment was provided. Thus Pietist institutions for the prisoners in Tobolsk were created. Swedish soldiers started to carry devotional booklets written by Francke and printed in Halle. When Francke died in 1727, the Pietist movement in Sweden had been born and continued to thrive.

- Commander Sven Larsson Waxell,
- Lt. Colonel Philip Johan Stralenberg
- Cavalry Captain Petter Schoenstroem
- Lorents Lange
- Sergeant-Major of Artillery Johan Gustaf Renat,
- Corporal Heinrich Busch
- Lieutenant Ambjörn Molin, North Scanian Cavalry, Swedish Army
- Captain Johan Bernhard Mueller, Karelian Dragoon Squadron, Swedish Army
- Second Lieutenant Johan Christoffer Schnitzker
- Gyllenstierna’s Dragoons, Swedish Army
- Fortification Officer Johan Anton Matern
- Quartermaster Daniel Capell and artist Carl Gustaf Schulman

are the main Swedish explorers of Siberia in the period during the Great Northern War (1700 – 1721) and later in the eighteenth century.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



D. G. Messerschmidt and P. S. Pallas: reflection in the botanical exploration of Siberia.

Andrej K. Sytin, Komarov Botanical Institute in St. Petersburg

During his travels (1720-1727) D. G. Messerschmidt made huge natural history collections, including insects, birds and plants – specimens, roots and seeds. Messerschmidt periodically sent parcels of his collection to St. Petersburg. Johann Amman arrived in St. Petersburg from London (he was assistant of Sir Hans Sloane in his collection) in 1733 and signed a contract as professor of botany of St. Petersburg Imperial Academy of Sciences. His correspondence with Sloane was important for his study of the herbarium specimens from Russia. Amann knew of Messerschmidt`s collections, including 123 of his plants in Amman`s “*Stirpium rariorum...*” (Bryce, 2008). The Messerschmidt`s specimens in the Sloane Herbarium still are existing (Bryce, 2005), but in St. Petersburg the specimens have been destroyed in a fire at the *Kunstammer* in 1747.

Messerschmidt`s travel journals were the most important source for the following explorers of Siberia. P. S. Pallas was an editor and publisher of „Messerschmidts siebenjähriger Reise in Sibirien“ in his „*Neue Nordische Beiträge*“ (1782). In Pallas`s “*Reise durch verschiedene Provinzen des Russischen Reichs*” (1771-1776) are numerous references on Messerschmidt`s works and observations, especially in Davuria (Transbaicalia region). The comparison of Pallas`s and Messerschmidt`s textual fragments make an attempt of identification of plant species, for instance, *Menispermum canadense* Pall. (= *M. davuricum* DC.), *Cymbaria* and other is an important channel of botanical communications and succession.



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



In Messerschmidt's footsteps: study of the flora of eastern Transbaikalia – lichens of Stanovoye Upland

Dr. Julia Gerasimova, Dr. Lydmila Konoreva, Komarov Botanical Institute of the Russian Academy of Sciences, St. Petersburg, Russia

The natural scientific study of Russia started with Daniel Gottlieb Messerschmidt (1685-1735), who was the first scientist investigating Siberia. By Peter's the Great decree from November 15, 1718 D. G. Messerschmidt was directed to go to Siberia "to survey of different curiosities and pharmaceutical things: herbs, flowers, roots and seeds, and the other things for medical compositions". Leaving St. Petersburg in 1719 he returned back after 8 years. Messerschmidt first has studied Central Siberian Tableland, he was the first to discover in Siberia Permafrost, and as the first of the European scientists to visit Transbaikalia. The most eastern areas which he visited and where he made a botanical collections were the Sayan Mountains, Krasnoyarsk, Eniseisk, Mangaseya, the upper reaches of Lower Tunguska and Lena, Verkholsk, Irkutsk, and in Transbaikalia – Udinsk, Nerchinsk, Chitinsk, Selenginsk and Argunskii Zavod.

In the last three years the lichenological expedition of the Komarov Botanical Institute, carrying on the effort of Messerschmidt, did explore the western part of Stanovoye Upland to the north-east of the areas where Messerschmidt traveled. This territory which is very high and extremely difficult to access is intersected by high ridges with glaciers and covered by boundless virgin taiga-forest, mari, swamps and mountain tundra and still is sparsely populated and inaccessible. In 2011-2013 we have visited and studied the lichen flora of Kalar Range (Purelag hot springs area), Kodar Range (Leprindo Lakes, Leprindo Plateau, the valley, upper reach and the river head of the Middle Sakukan), Udokan Range (Mt. Mednaya), South-Muya Range (valley of Kora River), Vitim valley, and the Chara Sands in Chara valley.

As a result, after examination of only a part of the collections, existent check-lists were added by more than hundred lichen species, and the general check-list of lichens of the Stanovoye Upland (in frames of Transbaikal territory) has reached more than 330 species. We have explored all available habitats (mountain tundra belt, canyon's and river bank's rocks, detritus, heaps of stones and boulders, brake of *Pinus pumila*, light and dark coniferous forests) and such substrates as stones, ground, bark, trunks and branches, rotten wood and plant residues.

Of significant interest for science are the unique Chara Sands – the vast territory of barchan sands (11 km length), which is situated in Chara valley at the foot of Kodar Range. Barchans interleave there with kettles with taiga and tundra vegetation of *Larix*, *Pinus pumila* etc. Such neighborhood determines the unique composition and structure of the lichen flora.

Lichenological study of alpine and forest belts of Stanovoye Upland resulted many interesting finds, including new ones for Russian flora species, like *Pilophorus strumaticus* and *Bacidia reagens*. The distribution of *B. reagens* has so far been considered to be restricted to subtropical areas north and



FRANCKESCHE
STIFTUNGEN
ZU HALLE



south of the Neotropics. In 2014 and in nearest future we plan to continue the study of this very interesting and promising area.

Geographische Erforschungen in Zentralasien im 19./20. Jh.

Prof. Dr. Viktor Rudzky, Staatliche Landesuniversität, Moskau, Russland

Die intensivsten Forschungen in Zentralasien durch russische Expeditionen fallen dabei in den Zeitraum 1870-1890. Den größten Beitrag zur wissenschaftlichen Erforschung der Region hat eine große Gruppe von Forschungsreisenden, zu denen neben N. M. Przewalski, auch M. V. Pevzov, G. N. Potanin, G. E. Grum-Grshimeilo, V. A. Obrutschew, P. K. Kozlov gehörten. Ihnen gebührt das Verdienst, viele dieser schwer zugänglichen Gebiete Zentralasiens erstmals erkundet und wissenschaftlich beschrieben zu haben. Initiator und Organisator aller Expeditionen war stets die Russische Geographische Gesellschaft, die in St. Petersburg im Jahre 1845 gegründet wurde.

N. M. Przewalski ist dabei der berühmteste russische Forscher Zentralasiens. Von 1870 bis 1885 machte er vier große Expeditionen durch die Mongolei, China und die nördliche Umgebung von Tibet. Im Ergebnis dieser Reisen wurden erstmals im Detail damals unbekannte Bereiche vom Tarimbecken und Nordtibets erforscht und große Bereiche Zentralasiens erkundet. Przewalski hat mehr als 30.000 Kilometer des zurückgelegten Geländes geographisch aufgenommen und hunderte Höhen und Flächen astronomisch bestimmt, so dass sie genau auf die geographischen Karten zugeordnet waren. Hierbei gelang es ihm, umfangreiche mineralogische, botanische und zoologische Exponate zu sammeln. Er entdeckte und beschrieb das wilde Kamel, das Wildpferd (Przewalski-Pferd) und andere Wirbeltiere.

In der 2. Hälfte des XIX. Jahrhunderts, nachdem Tibet für Europäer nahezu unzugänglich wurde, erfolgten weitere Forschungen von China hauptsächlich durch Individualreisende, die hierfür teilweise auch Erkundungsergebnisse von N. M. Przewalski nutzen konnten.